

## **Anlage 1**

### **Vom Jugendlichen zum Erwachsenen – Das Kölner Lebenslaufprojekt ehemaliger Gymnasiasten zwischen dem 16. und 43. Lebensjahr**

**Vortrag auf der Frühjahrstagung der  
Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der DGS  
in Mannheim am 27. / 28. März 2004**

Klaus Birkelbach / Heiner Meulemann

#### **Zusammenfassung**

Das Kölner Gymnasiastenprojekt besteht aus einer Primärerhebung von 3240 Gymnasiasten 1969 und aus einer ersten und zweiten Wiederbefragung von 61,3% 1983 und 49,3% dieser Gymnasiasten 1997 im Alter von 30 und 43 Jahren. Dargestellt werden die Methoden der Erhebung wie Adressaktualisierung, Stichprobenausschöpfung, Panelmortalität und Fragebogenkonstruktion sowie das Vorgehen bei der Dateierstellung. Abschließend wird die Unerlässlichkeit der Dokumentation betont, Hinweise für weitere Erhebungen und Sekundäranalysen gegeben sowie die Besonderheit der Beziehung zwischen Forscher und Befragtem in Langzeitpanels diskutiert.

## 1 Fragestellung und Untersuchungsanlage

Das Kölner Gymnasiastenprojekt begann mit einer schriftlichen klassenweisen Befragung von 3240 nordrhein-westfälischen Gymnasiasten des 10. Schuljahres über ihre soziale Herkunft und ihre schulischen Pläne zwischen Dezember 1969 und März 1970; die Eltern dieser Schüler sowie die Lehrer wurden ebenfalls befragt. Zu dieser *Primärerhebung* wurde zwischen September 1984 und Juni 1985 eine *erste Wiederbefragung* durchgeführt, in der die nunmehr rund 30-Jährigen über ihren beruflichen und privaten Werdegang, also über den Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen befragt werden. Schließlich wurde zwischen Dezember 1996 und Juli 1997 eine *zweite Wiederbefragung* durchgeführt, in der die nunmehr rund 43-Jährigen wiederum über ihren beruflichen und privaten Werdegang befragt wurden. Das Generalthema beider Wiederbefragung waren der Lebenserfolg in Beruf und Familie und die Erfolgsdeutung. Im 30. Lebensjahr steht dabei noch die Identitätsfindung, im 43. Lebensjahr jedoch die Identitätswahrung im Vordergrund (Meulemann 2001: 11-33). Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die zu jedem Zeitpunkt erhobenen Inhalte.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Die *Erstbefragung* wurde 1968 geplant und 1969/1970 mit Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen unter Leitung von René König von Michael Klein, Hans-Joachim Hummell, Maria Wieken-Mayser und Rolf Ziegler durchgeführt. Die *erste Wiederbefragung* wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft drei Jahre gefördert. Projektleiter waren Hans-Joachim Hummell, Heiner Meulemann, Maria Wieken-Mayser und Rolf Ziegler; Projektmitarbeiter war Wilhelm Wiese. Zusätzlich zur Erhebung hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft eine zweijährige Auswertungsphase finanziert, die von Heiner Meulemann geleitet wurde und in der Stefan Blaneck und Klaus Birkelbach gearbeitet haben. Das Projekt wurde vom Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung der Universität zu Köln institutionell getragen. Die Feldarbeit wurde von GETAS-Institut Bremen durchgeführt. Die *zweite Wiederbefragung* wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft drei Jahre gefördert. Sie wurde von Heiner Meulemann beantragt und gemeinsam mit Klaus Birkelbach und Jörg-Otto Hellwig als Projektmitarbeiter und Werner Hemsing als Mitarbeiter des Instituts für Angewandte Sozialforschung durchgeführt. Das Land Nordrhein-Westfalen hat das CATI-Labor für die Computergestützten Telefonbefragungen finanziert. Das Projekt wurde vom Institut für Angewandte Sozialforschung der Universität zu Köln institutionell getragen. Die Feldarbeit wurde vom Projektteam geleitet und von Studenten der Universität zu Köln durchgeführt.

Tabelle 1: Untersuchungsplan, Methoden und Inhalte 1969/70 – 1984/85 – 1997

Jahr	1969/70	1984/85	1997
Alter	15/16	30	43
Stichprobengröße	3240	1989 (61,3 %)	1596 (49,3 %)
Methode	Schriftliche Interviews im Klassenverband	Einzelinterviews	Telefoninterviews
Beruf	Soziale Herkunft Zukunftspläne IST - Intelligenz Schulnoten	Soziale Herkunft Berufliche Laufbahn	Wie 1984/5
Familie		Studienabschlussnoten Privater Lebenslauf Partnerstatus	Wie 1984/5 Wie 1984/5
Erfolgsdeutung		Biog. Selbstdefinition Biog. Selbstreflexion Kausalattribution Zentral. Lebensbereiche Lebenszufriedenheit Einst. Schule, Familie Einst. Familie Einst. Politik Einst. Religion	Soz. Selbstidentifikation Wie 1984/5 Wie 1984/5 Wie 1984/5 Wie 1984/5 Wie 1984/5 Wie 1984/5 Wie 1984/5 Wie 1984/5 Erfolgsbewältigung

## 2 Erhebung

### 2.1 Aktualisierung der Adressen und Recherche der Telefonnummern

Das Projekt wäre gar nicht möglich gewesen ohne die Voraussicht von Rolf Ziegler, der die Adressen der Eltern der Gymnasiasten aufbewahrt hatte. Die erste Aufgabe für die Wiederbefragung war dann die Aktualisierung der Adressen. Sie war schon wegen der langen Zeiträume zwischen den einzelnen Erhebungen – zwischen der Primärerhebung und der ersten Wiederbefragung lagen 15 Jahre und von da ab waren es nochmals 13 Jahre bis zur zweiten Wiederbefragung – ein schwieriges und langwieriges Unterfangen. Zudem handelte es sich um einen Zeitraum des Lebenslaufes, der durch Ausbildung, Studium, Berufseinstieg und Familiengründung mit hoher Mobilität verknüpft ist. Durch einen kombinierten Einsatz von Einwohnermeldeamtsrecherchen, dem Adressenkontrollservice der Post (der damals wesentlich effektiver war als heute) und Recherchen bei den Eltern konnten für die Wiederbefragung 1985 gut 94 Prozent der Adressen ermittelt werden. Natürlich waren diese Adressen im Feld nicht mehr in jedem Fall aktuell, so dass wiederum Nachrecherchen notwendig wurden.

Bei der zweiten Wiederbefragung 1997 kam ein weiteres Problem hinzu: Zusätzlich zu den Adressen mussten die Telefonnummern ermittelt werden. Hierzu wurde auf eine Kombination der elektronischen Telefonverzeichnisse, der Einwohnermeldeämter und des Adressenkontrollservice der Post gesetzt. 96 Prozent der Adressen der 1845 Befragten, die sich 1985 mit einer Adressenspeicherung zum Zwecke einer Wiederbefragung einverstanden erklärt haben, konnten so ermittelt werden, darunter 185 Fälle, die in keinem Telefonbuch verzeich-

net waren. Diese Personengruppe wurde mit der Bitte angeschrieben, uns eine Telefonnummer für ein Interview, dessen Hintergründe im Anschreiben ausführlich erläutert wurden, mitzuteilen. Diese Strategie war in 111 Fällen erfolgreich. Für mögliche zukünftige Erhebungen wurden die Befragten am Ende des Fragebogens gebeten, einer Adressenspeicherung – natürlich getrennt von den erhobenen Daten - zuzustimmen. Der Prozess der Adressenaktualisierung und der Telefonnummernrecherche wird in einem Kapitel des Arbeitsberichtes ausführlich erläutert (Birkelbach et al. 2000: 1-13). Dort wird auch die Struktur der Adressdatei beschrieben.

Tab. 2 Stichprobenausschöpfung und Panelmortalität von der Primärerhebung bis zur zweiten Wiederbefragung

	n	Prozentuierung auf			
		Primär- stichprobe %	1. Wiederbefragung %	Bruttostichprobe %	Nettostichprobe %
<b>0 Primärbefragung 1969/70</b>	<b>3240</b>	<b>100,0</b>			
0. nicht ermittelbare Adressen	241	7,4			
1 0. Adressenansatz der 1. Wiederbefragung	2999	92,6			
2 1984/85					
0. Ausfälle	1012	31,2			
3					
<b>1 Stichprobe 1984/85*</b>	<b>1987</b>	<b>61,4</b>	<b>100,0</b>		
1. <u>Einer 2. Wiederbefrag. nicht zugestimmt</u>	142	4,4	7,1		
1 <u>haben</u>					
<b>1. Bruttostichprobe für 2. Wiederbefrag.</b>	<b>1845</b>	<b>56,9</b>	<b>92,9</b>	<b>100,0</b>	
<b>2 1996/97</b>					
1. <u>Neutrale Ausfälle gesamt:</u>	66	2,0	3,3	3,6	
3					
1.3.1 Verstorben	26	0,8	1,3	1,4	
1.3.2 Aufenthaltsort nicht zu ermitteln	39	1,2	2,0	2,1	
1.3.3 Verloren aus technischen Gründen	1	0,0	0,1	0,1	
<b>1. Nettostichprobe für Wiederbefragung</b>	<b>1779</b>	<b>54,9</b>	<b>89,4</b>	<b>96,4</b>	<b>100,0</b>
<b>4</b>					
1. <u>Aktive und passive Verweigerungen gesamt</u>	183	5,6	9,2	10,1	10,3
5					
1.5.1 <u>Aktive Verweigerungen</u>	88	2,7	4,4	4,8	4,9
1.5.2 <u>Passive Verweigerungen</u>					
1.5.2.1 Nonpub/kein Telefon	69	2,1	3,5	3,7	3,9
1.5.2.2 Nicht befragungsfähig (krank/depressiv)	4	0,1	0,2	0,2	0,2
1.5.2.3 Kein Interview zustande gekommen	22	0,7	1,1	1,2	1,2
<b>2 Interview durchgeführt</b>	<b>1596</b>	<b>49,3</b>	<b>80,2</b>	<b>86,5</b>	<b>89,7</b>

## 2.2 Stichprobenausschöpfung und Panelmortalität

Die Stichprobenausschöpfung und Panelmortalität von der Primärstichprobe bis zur zweiten Wiederbefragung sind in Tabelle 2 dargestellt. Nimmt man die Primärstichprobe von 3240 Gymnasiasten aus Maßstab, so konnten 61,4% für die erste Wiederbefragung und 49,3% für die zweite Wiederbefragung erreicht werden.

## 2.3 Verzerrungen durch Ausfälle

Gerade bei Panelerhebungen ist es wichtig zu wissen, inwieweit die Ausfälle von einer Erhebung zur nächsten zu Verzerrungen bei bestimmten Stichprobenmerkmalen geführt haben. Ausfälle können sich dann als besonders problematisch erweisen, wenn sie in einem Zusammenhang mit dem Thema der Befragung stehen. Nur auf solche Ausfälle möchten wir hier eingehen.

Bei dem Schritt von der Primärerhebung zur ersten Wiederbefragung fällt lediglich auf, dass überproportional Schüler, die als ehemalige Gymnasiasten das Abitur nicht erreicht haben, nicht mehr teilgenommen haben (P-Diff=2,8). Das Problem setzt sich in der zweiten Wiederbefragung fort: Auch hier ist eine Tendenz erkennbar, dass die Erfolgreicheren eher bereit sind, die Geschichte ihrer Erfolge zu berichten. Es besteht ein schwacher aber signifikanter Zusammenhang mit der allgemeinen Lebenszufriedenheit und der Befragungsteilnahme ( $r=,06$ ). Schaut man genauer hin, dann sind die Befragten, die bis 30 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, leicht überrepräsentiert (P-Diff=1,5).

Bedeutsamer als der Lebenserfolg erwies sich das Interesse an der Sache, dem eigenen Lebenslauf. Die Kooperationsbereitschaft bei der ersten Wiederbefragung (gemessen durch die Item-Nonresponse) und das Interesse am Thema der Befragung (gemessen durch die Zahl der offen erhobenen biographischen Selbstreflexionen) hat in multivariaten Analysen einen wesentlich stärkeren Effekt als alle Erfolgsindikatoren. Die Ausfallanalysen werden in einem Aufsatz in den ZA-Informationen ausführlich dargestellt (Birkelbach 1998).

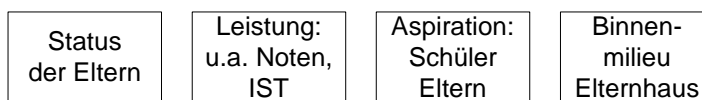
## 2.4 Erhebungsbereiche und Inhalte der Fragebögen

Die Primärerhebung bestand aus einer Befragung von Schülern, ihren Eltern und ihrem Klassenlehrer. Die Schüler wurden klassenweise mit vier Subtests des Intelligenz-Struktur-Tests von Amthauer getestet und wurden über ihre Herkunft, ihre Beziehungen zu Eltern und Mitschülern, ihre Schulnoten, Lieblingsfächer, ihre schulischen Aspirationen befragt. Die Eltern wurden über ihre Herkunft, ihre Erziehung, ihre Vorstellungen über Leistung und Schule und ihre schulischen Aspirationen für ihre Kinder befragt. Die Lehrer wurden zu ihren Vorstellungen von Erziehung, Schule, Bildung und Bildungspolitik gefragt und gaben für jeden Schüler eine Schulerfolgsprognose. Aus diesen Angaben sind bis jetzt vor allem – wie in Ab-

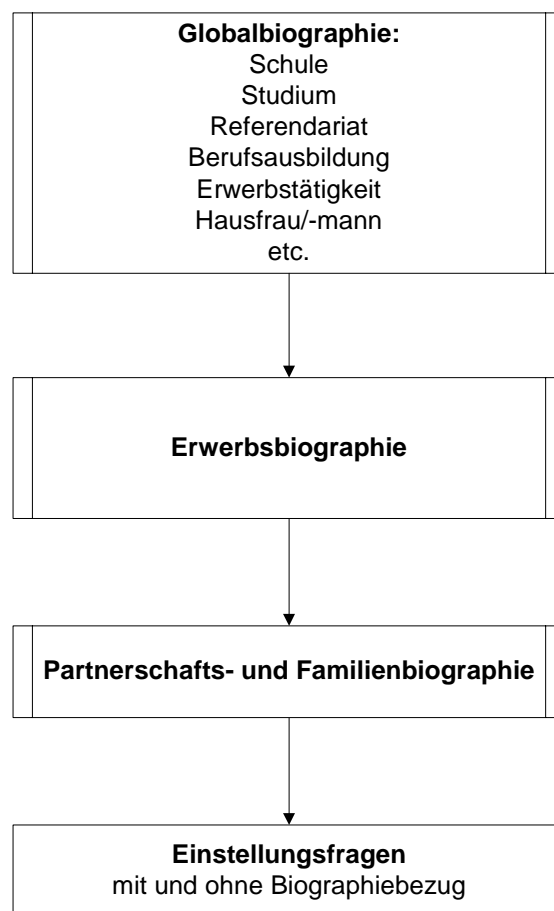
bildung 3 aufgeführt – die soziale Herkunft, die schulischen Aspirationen und das Binnenmilieu der Familie (Enge der Beziehungen, Erziehungsstil) ausgewertet.

Abbildung 3 Bereiche der Befragungen

#### Daten aus der Eltern- und Schülerbefragung



#### Aufbau des Fragebogens der ersten u. zweiten Wiederbefragung



Die erste und zweite Wiederbefragung sind in ihren Inhalten so weitgehend gleich, dass sie in Abbildung 3 zusammen dargestellt werden können. Allerdings unterschieden sich die Erhebungsmethoden: 1985 wurden persönliche Interviews durch ein Markt- und Meinungsforschungsinstitut (GETAS, Bremen) durchgeführt; 1997 wurden telefonische Interviews (CATI) im Telefonlabor des Instituts für Angewandte Sozialforschung (IFAS) der Universität zu Köln durchgeführt. Deshalb ist auch die technische Struktur der beiden Wiederbefragungen unterschiedlich: Ein Papierfragebogen lässt sich nicht eins zu eins in einen elektronischen Frage-

bogen umsetzen. Diese Problematik wird im Arbeitsbericht ausführlich erläutert (Birkelbach et al. 2000: 14-49).

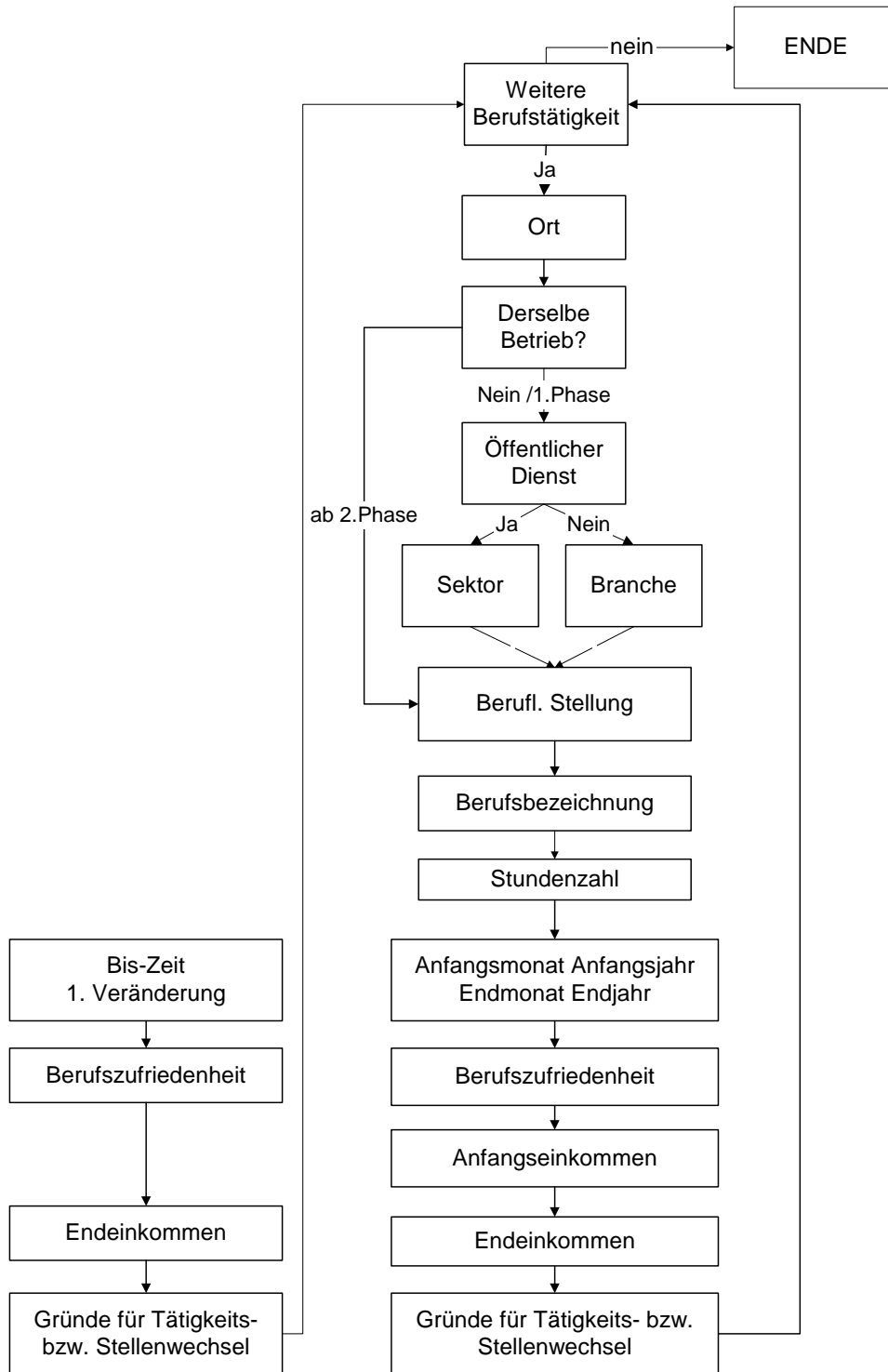
Inhaltlich werden in der Befragung 1985, also etwa im 30. Lebensjahr der Befragten, die unterschiedlichen Phasen des Lebenslaufs in Form eines „Globalbiographie“ genannten Inventars mit monatlicher Genauigkeit seit dem 15. Lebensjahr chronologisch in Form einer Schleife erhoben, die bis zum Zeitpunkt der Befragung immer wieder durchlaufen wird. Zu Schule, Berufsausbildung, Studium und Referendariat werden jeweils spezifische Nachfragen, etwa zu den Studienfächern und zum Abschluss, gestellt. Eine Besonderheit, auf die noch genauer eingegangen wird, stellen Erwerbsphasen dar. Deren Verlauf wird in einem gesonderten Inventar, der „Erwerbsbiographie“, detailliert erhoben. An beide Inventare wird in der Wiederbefragung 1997 unmittelbar angeknüpft, indem einige dem elektronischen Fragebogen hinzugefügte Variablen der 1985 erhobenen letzten Phase als Einstieg in die Erhebung 1997 genutzt werden. Anschließend werden die verschiedenen Lebensphasen wiederum in Form einer Schleife bis zum Befragungszeitpunkt erhoben. Darüber hinaus ergibt sich die „Partner- und Familienbiographie“ aus den Angaben aus beiden Wiederbefragungen zu Kennenlernen, Zusammenziehen, Heirat und Elternschaft. Zu den Partner/-innen wurden Ausbildung, Beruf und Einkommen sowie Vaterberuf erhoben, zu den Kindern die Pflegepersonen und die angestrebten oder erreichten Schulabschlüsse. Den Abschluss des Fragebogens bildete bei beiden Befragungen ein Block mit Einstellungsfragen, die sich in biographiebezogene Fragen (z.B. biographische Selbstreflexionen, Erfolgsattribution, Zufriedenheit etc.) und nicht biographiebezogene Einstellungen (z.B. zur Religion oder Politik) unterteilen lassen.

## **2.5 Die Erwerbsbiographie als Beispiel eines Befragungsinventars von Lebensphasen**

Am Beispiel der Erwerbsbiographie (Abbildung 4) lässt sich der Schleifencharakter der Inventare und einige Probleme der Verknüpfung der Datensätze näher erläutern. Im Unterschied zur Globalbiographie, wo nur die Tatsache in einem bestimmten Zeitraum erwerbstätig zu sein, erhoben wurde, werden in der Erwerbsbiographie die einzelnen Erwerbstätigkeiten differenzierter erhoben. Hier wird eine Phase durch wesentlich berufliche Veränderungen, zu denen u.a. Firmenwechsel, Beförderungen etc. gehören, beendet. Eine Erwerbsphase der Globalbiographie kann in der Erwerbsbiographie also aus mehreren Einzelphasen bestehen. Darüber hinaus kann die Erwerbsbiographie anders als die Globalbiographie Lücken, etwa bei Arbeitslosigkeit oder anderen temporären Unterbrechungen der Erwerbskarriere aufweisen.

Für jede Phase der Erwerbsbiographie werden Ort, Branche, berufliche Stellung, genaue Berufsbezeichnung, Stundenzahl, Anfangs- und Endzeitpunkt, Berufszufriedenheit, Anfangs- und Endeinkommen und abschließend die Gründe des Wechsels erfragt. Anschließend wird die nächste Erwerbsphase erhoben.

Abbildung 4 Struktur der Erwerbsbiographie



Bei der Verknüpfung der Erwerbsbiographien muss berücksichtigt werden, ob zum Zeitpunkt der ersten Wiederbefragung eine Erwerbstätigkeit ausgeübt wurde oder nicht. War dies der Fall, dann knüpft die zweite Wiederbefragung direkt an die letzte Phase von 1985 an. Wie im rechten Bereich von Abbildung 4 dargestellt, ergänzt die Nullphase der Erwerbsbiographie der zweiten Wiederbefragung dann die noch fehlenden Angaben der über den Endzeitpunkt der ersten Wiederbefragung andauernden Erwerbsphase. Bei der Einstiegsfrage wird der Zeitpunkt, die Berufsbezeichnung und die berufliche Stellung aus der ersten Wiederbefragung genannt und der/die Befragte nach der Richtigkeit dieser Angaben befragt. Wird die Richtigkeit bestätigt, werden die aus der ersten Wiederbefragung bekannten Angaben lediglich ergänzt und die Phase abgeschlossen. Problematischer ist natürlich der Fall einer Verneinung. Hier wird die Phase komplett neu erhoben. Im Prozess der Datenedition, der detailliert im Arbeitsbericht (Birkelbach et al. 2000: 71 - 112) beschrieben wird, musste die Verknüpfung dann nachträglich anhand vorher festgelegter Regeln durchgeführt werden. Dabei wurde der gesamte berufliche Lebenslauf berücksichtigt; wenn möglich, wurden die Angaben aus der ersten Wiederbefragung wegen der größeren zeitlichen Nähe bevorzugt.

### **3 Integrierte Datei beider Wiederbefragungen**

#### **3.1 Dateikombination**

Wie Abbildung 3 gezeigt hat, umfassten beide Wiederbefragungen die drei Befragungsinventare der Global-, Erwerbs- und Partnerbiographie, in denen Lebensphasen in Schleifenform abgefragt wurden. Hier lag es nahe, die Lebensphasen der ersten Wiederbefragung um die Lebensphasen der zweiten Wiederbefragung aufzustocken. Die Erwerbsbiographie umfasste z.B. in der ersten Wiederbefragung maximal 11, ergänzt um die zweite Wiederbefragung maximal 16 Phasen. Beide Wiederbefragungen enthalten weiterhin weitgehend gleiche Einstellungsfragen. Hier lag es nahe, die Variablen zu den gleichen Fragen in der Datei unmittelbar hintereinander zu stellen und das Befragungsjahr durch einen unterschiedlichen Anfangsbuchstaben der Variablennamen zu kennzeichnen: R für 1984 und W für 1997. Die Frage 913 des Fragebogens von 1984 nach dem politischen Interesse ist in der Datei als R913 für 1984 und W913 für 1997 gekennzeichnet.

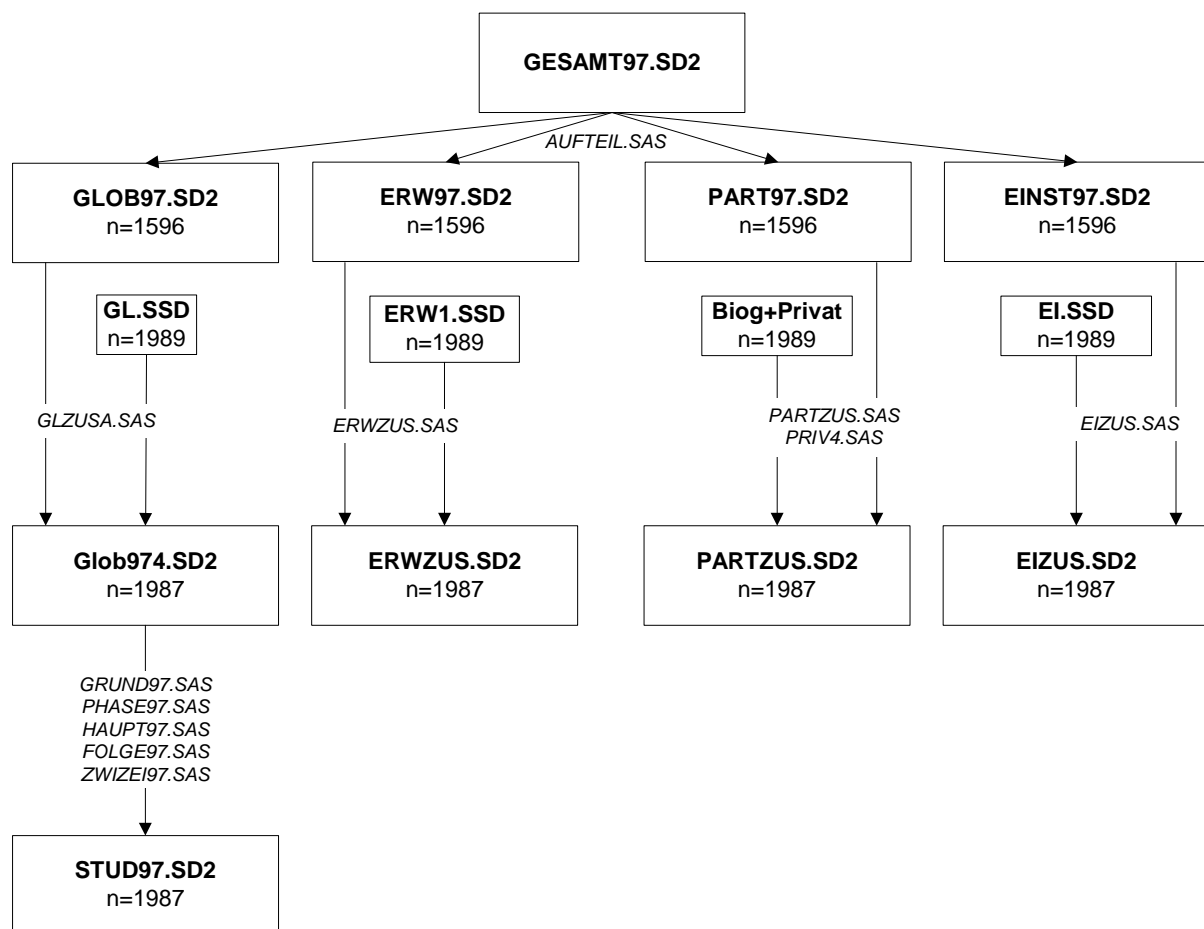
Die Integration der vier Daten – Globalbiographie, Erwerbsbiographie, Partnerbiographie und Einstellungsdatei – aus den beiden Wiederbefragungen ist in Abbildung 5 schematisch dargestellt. Die Datei der ersten Wiederbefragung verringert sich von 1989 auf 1987 Befragte, weil zwei Fälschungen bei der Kontaktaufnahme zur zweiten Wiederbefragungen entdeckt wurden. Diese Datei wurde für die 1596 Person, die zwei Mal wiederbefragt werden konnten, mit den neuen Ergebnissen und bei den übrigen Person mit dem Code für fehlende Daten

aufgestockt. Die SAS-Befehlsdateien für die Integration beider Ausgangsdateien sind in Abbildung 5 mit kursiver Schrift aufgeführt; sie sind – eben so wie die Ausgangsdateien der beiden Wiederbefragungen – für die heutige Nutzung i.d.R. unerheblich.

Die Globalbiographie umfasst die wichtigsten Informationen über alle Lebensphasen außer der Erwerbs- und Partnerbiographie. Aus ihnen musste Variablen des Lebenserfolgs in Schulausbildung, Berufsausbildung, Studium und Referendariat gebildet und eine Reihe von weiteren Lebensabschnitten - wie Arbeitslosigkeit, Heirat- und Mutterschaft, Ferien etc. – herausgefiltert und in einer neuen Datei **STUD97.SD2** gespeichert werden. Das geschieht durch die vier dazwischen genannten SAS-Befehlsdateien. Diese Befehlsdateien auch für den heutigen Nutzer noch von Interesse, da er sich mit ihnen ähnliche oder ganz neue Variablen bilden kann.

Kurzum: Für den heutigen Nutzer sind die Dateien der vorletzten und letzten Zeile der Abbildung sowie die verbindende SAS-Befehlsdatei bedeutsam. Die obere Hälfte der Abbildung hat dokumentarische, die unter Hälfte jedoch durchaus praktische Bedeutung.

Abbildung 5: Die Aufteilung und Verknüpfung der Systemdatei **GESAMT97.SD2**



### 3.2 Variablenübersicht

Eine Übersicht über alle Variablen beider Wiederbefragungen gibt Tabelle 6. Die Liste enthält nur die zusammenfassenden Überschriften für Variablengruppen; sie ist mit der vollständigen Aufzählung der einzelnen Variablen in Birkelbach et al. (2000: 331-351) wiedergegeben. Zum Abschnitt 2.2 „Schule“ sind auch die einzelnen Variablen aufgeführt, um an ihnen beispielhaft das Vorgehen bei der phasenspezifischen Variablenbildung zu erläutern.

Die Angaben zur Schule entstammen der Globalbiographie, in der der gesamte Lebenslauf in Phasen der Schule, des Studiums, der Berufsausbildung, der Erwerbstätigkeit sowie einige weitere Aktivitäten wie Ferien oder Arbeitslosigkeit aufgeteilt wurde. In der Globalbiographie haben einzelnen Befragte bis zu vier Schulphasen aufgeführt, zu jeder Schulphase wurden Beginn und Ende, Art der Schule, angestrebter Abschluss und erreichter Abschluss erfragt. Aus diesen Angaben wurden dann der höchste erreichte Abschluss HIATA (Highest ATtAinment) und der Zeitpunkt des höchsten Schulabschlusses THIATA herausgefiltert. Die Angabe „Liste HIATA“ verweist auf die Codes der Schulabschlüsse (Birkelbach et al. 2000: 242).<sup>2</sup>

Die folgende Variablengruppe umfasst Variablen, die aus Angaben zu Beginn und Ende – Von-Zeit und Bis-Zeit – der vier Schulphasen gebildet wurden. Dazu wurden zunächst die Zeitangaben nach Monat und Jahr aus der Befragung in einer Skala zusammengefasst, die mit 1 für den Januar 1967 beginnt (Birkelbach et al. 2000: 227). Alle Zeitangaben lassen sich so auf einer Skala berechnen.

TSPAN ist die Gesamtdauer aller Schulphasen in Monaten, einschließlich Parallelphasen. SHSPAN ist die Nettozeit als Schulphasen, ohne die Berücksichtigung von Parallelphasen.<sup>3</sup> SFSCHUL ist die Zeitspanne der ersten Schulphase. S#SCHUL steht für die Zeitspanne der folgenden Schulphasen, also für die Variablen S2SCHUL, S3SCHUL und S4SCHUL. Entsprechendes gilt für TFSCHUL und T#SCHUL, die sich auf die Von-Zeit jeder Phase beziehen. Die Bis-Zeit jeder Phase lässt sich dann als Summe der Von-Zeit und der Zeitspanne errechnen. Schließlich ist die letzte Schulzeit TLSCHUL noch gesondert ausgewiesen.

Mit der Bildung dieser Variablen wird es möglich, die über mehrere Phasen verstreuten Angaben der Befragten einheitlich zu behandeln. Der höchste Schulabschluss z.B. ist aus den Angaben von bis zu vier Phasen gefiltert – einerlei ob er in der ersten oder letzten Schulpha-

---

<sup>2</sup> Abschlüsse berufsbildender Schulen, die von manchen Befragten genannt worden sind, wurden mit der mittleren Reife gleich gesetzt (Birkelbach et al. 2000: 225). Um diese Besonderheit zu dokumentieren mussten zwei weitere Variablen gebildet werden: SHERF bezieht sich auf den Schulerfolg ohne Berücksichtigung der beruflicher Schule; TYP erfasst, ob der Schulausbildungsangaben sich nur auf allgemeinbildende oder auch auf berufsbildende Schulen beziehen.

se des Befragten steht. Alle übrigen Kapitelüberschriften, die mit einem # gekennzeichnet sind, enthalten nun auf die gleiche Weise gebildete Variablen. So enthält der Abschnitt 2.6.1 die Nettozeit aller Erwerbsphasen, die Zeitspannen von bis zu 12 Erwerbsphasen und den Zeitpunkt des Beginns der ersten Erwerbsphase sowie den Zeitpunkt des Endes der letzten Erwerbsphase.

## Übersicht 6: Die Variablen der Dateien STUD97.SD2, ERWERB97.SD2, PARTZUS.SD2 und EIZUS.SD2<sup>4</sup>

### 2 Datei: STUD97.SD2

#### 2.1 Allgemein

#### # 2.2 Schule

HIATA	Höchster Schulabschlüsse	Liste HIATA
THIATA	Zeitpunkt des höchsten Schulabschlusses	
SHERF	Schulerfolg allgemeinbildend	
TYP	Schulausbildungsverlaufstyp	
TSPAN	Dauer aller Schulphasen	
SHSPAN	Nettoschulzeit ohne Parallelphase	
SF SCHUL	Zeitspanne 1.Schulphase	
S#SCHUL	Zeitspanne 2. bis 4.Schulphase	
TF SCHUL	Erste Schulzeit = Startzeit	
T#SCHUL	Vonzeit 2. bis 4. Schulphase	
TL SCHUL	Letzte Schulzeit ohne Parallelphase	

#### 2.3 Berufsausbildung

#### 2.4 Studium

- 2.4.1 Allgemein
- 2.4.2 Hauptstudium
- 2.4.3 Vorstudium
- # 2.4.4 Zweitstudium
- # 2.4.5 Erstes bis drittes Studium
- # 2.4.6 Erster bis fünfter Studienabschnitt
- # 2.4.7 Zeitpunkt letztes Studium und TLSTRF

#### # 2.5 Referendariat

#### 2.6 Sonstige Phasen

- # 2.6.1 Erwerbsphasen
- # 2.6.2 Zwangsphasen
- # 2.6.3 Heirat - Mutterschaft
- # 2.6.4 Freiphasen
- # 2.6.5 Jobphasen
- # 2.6.6 Lückenphasen
- # 2.6.7 Militär- oder Zivildienst

#### 2.7 Fragen zum Studium

<sup>3</sup> Sind Parallelphasen in die Berechnung eingeschlossen, so wird durch die mehrfache Verkodung der gleichen Zeitspanne die Gesamtzeit aller einzelne Lebensspannen größer als die gesamte berichtete Lebenszeit.

- 2.7.1 Spass am Studium
- 2.7.2 Finanzierung des Studiums
- 2.7.3. Arbeiten und Studium

### **3 ERWERB97.SD2**

- 3.1 Allgemein**
- 3.2 Phasenunspezifische Variablen**
- 3.3 Phasenunspezifische Variablen (1. WB - 1985)**
- 3.3 Phasenspezifische Variablen**

- # 3.3.1 Allgemein
- # 3.3.2 Tätigkeits-/ Stellenwechsel
- # 3.3.3 Prestige
- # 3.3.4 Gehalt
- # 3.3.5 Nebentätigkeiten

### **4 PARTZUS.SD2**

- 4.1 Allgemein**
- # **4.2 Kinder**
- 4.3 Partner**
- # 4.3.1 Partnerausbildung
- # 4.3.2 Partnerberuf

#### **4.4 Haushalt**

#### **4.5 ELTERN**

### **5 Eizus.sd2**

- 5.1 Allgemein**
- 5.2 Kinderwunsch 1984**
- 5.3 Aspirationen für Kinder 1984 und 1997**
- 5.4 Einstellungen zur Familie 1984 und 1997**
- 5.5 Jugendlich/Erwachsen mit 30 (1984)**
- 5.6 Biographische Selbstreflexion**
- 5.7 Ereignisse 1984 und 1997**
- 5.8 Erfolgsattribuierung 1984 und 1997**
- 5.9 Soz. Selbstverortung, soz. Gerechtigkeit, Einst. z. Arbeit**
- 5.10 Religion**
- 5.11 Wichtigkeit von Lebensbereichen 1984 und 1997**
- 5.12 Zufriedenheiten 1984 und 1997**
- 5.13 Politik 1984 und 1997**
- 5.14 Hartnäckige Zielverfolgung/flexible Zielanpassung**
- 5.15 Interviewereinschätzung**

### **4 Erfahrungen und Vorschläge**

#### **4.1 Dokumentation**

Das Kölner Gymnasiastenprojekt hat uns und andere gut drei Jahrzehnte beschäftigt. Über eine derart lange Zeit ist ein Projekt ohne eine vollständige und akribische Dokumentation gar nicht durchzuhalten – von der Speicherung der Elternadressen bis zur Dokumentation der SAS-Befehlsdateien. Nach Abschluss der ersten Wiederbefragung haben wir mit Hilfe

der DFG ein reines Analyseprojekt durchgeführt, zu dem wir auch Mittel für die Dokumentation beantragt und bewilligt bekommen haben. Aus heutiger Sicht meinen wir, dass schon bei der Erstbeantragung eines Längsschnittprojekts Personal und Sachmittel für die Dokumentation vorgesehen werden sollten.

Die Dokumentation darf unter dem Druck von Terminen für Publikationen nicht vergessen werden. Sie lohnt vor allem dann die Mühe, wenn man eine weitere Wiederbefragung plant. Wir hätten die erste Wiederbefragung nicht ohne die Dokumentation der Elternadressen beginnen können. Wir hätten die zweite Wiederbefragung nicht ohne eine gute Dokumentation der ersten durchführen können und wir haben die Dokumentation der zweiten nicht nur deshalb so akribisch durchgeführt, um sie anderen für Sekundäranalysen zur Verfügung stellen zu können, sondern auch weil wir immer noch optimistisch und noch nicht des Themas überdrüssig genug sind, nicht noch eine weitere Befragung im späten Erwachsenenalter durchzuführen.

Sie könnte drei Themen haben: Sie könnte *erstens* eine prospektive Elitestudie sein. Unsere Gymnasiasten sind ja für Elitepositionen in Wirtschaft, Politik, Kultur und Kirche prädestiniert; aber ein Abgleich mit der Positionsliste der Elitestudien zeigt, dass 1997 erst ganz wenige eine Eliteposition erreicht hatten (Birkelbach u.a. 2000: 136-138). Es gibt u.W. überhaupt keine prospektiven Elitestudien – alle Elitestudien erfragen die Rekrutierung retrospektiv von der heutigen Position aus. Sie könnte *zweitens* die soziale Verflechtung der im mittleren Lebensalter Stehenden mit ihren Geschwistern und ihren Kindern erfassen, über die soziodemographischen Informationen aus den vorausgehenden Befragungen vorliegen. Sie könnte *drittens* eine Studie die Erhebungen über die subjektive Dimension des Lebenserfolgs, die Lebenszufriedenheit fortsetzen, die in der zweiten Wiederbefragung mit der Erhebung der „flexiblen Zielanpassung“ und der „hartnäckigen Zielverfolgung“ (Brandtstädter 1993) begonnen wurden und um die Zukunftsperspektiven auf das Alter ergänzen – vielleicht mit der langfristigen Perspektive auf eine Altersstudie.

#### **4.2 Nicht bearbeitete Analysethemen**

Dokumentation ist nicht Selbstzweck. Sie sollte Analysen erleichtern – nicht nur den Primärforschern, sondern auch Sekundäranalysen. Bleiben dafür genug Fragen? Als Forscher, die über Jahre mit der primären Datenerhebung okkupiert waren, können wir sagen, dass wir mit den Analysen, die wir machen wollten, oft einfach nicht nachgekommen sind. Einige Beispiele für Analysethemen sollen das illustrieren.

- (1) Selbständige Berufskarrieren. Rund 15% unserer Befragten waren zwischen 16 und 43 einmal selbständig. Man könnte untersuchen, wann und warum die Selbständigkeit aufgegeben wurden (die Gründe für Tätigkeitswechsel

wurden erfragt), mit welchem Studienfach die Selbständigkeit vor allem verbunden ist, ob die Selbständigkeit gemeinsam mit Ehepartner oder zur Absicherung mit einem Ehepartner im öffentlichen Dienst häufiger auftritt, ob sie von den Eltern (und Großeltern) vererbt wurde. Man könnte schließlich prüfen, ob die Selbständigkeit zu größerer Berufs- und Lebenszufriedenheit beiträgt oder nicht.

- (2) Hochbegabtenkarrieren: Der IST-Mittelwert unserer Gymnasiasten liegt bei 110, also eine Standardabweichung über dem Populationsdurchschnitt; ein guter Teil unserer Stichprobe aber hat einen IQ über 120, ist also nach der Definition der Psychometrie hochbegabt. Sind hoch Begabte – bei gleichen Startchancen, gleichen Schulleistungen und gleichem Familienhintergrund – erfolgreicher als durchschnittliche Begabte? Sind sie mit ihrem Leben zufriedener?
- (3) Prognosekraft des Lehrerurteils. Bis heute sind die individuellen Prognosen der Lehrer über den voraussichtlichen Schul- und Studienerfolg ihrer Schüler nicht ausgewertet. Können die Lehrer Lebenserfolg voraussagen? Können sie es im informellen Urteil besser als in den Schulnoten? Hat das Lehrerurteil mehr Prognosekraft als die gemessene Intelligenz?

### **4.3 Das Interesse der Befragten**

Wenn es nicht nur um Skalometer für Kohl und Schröder, sondern um „das Leben“ geht, entwickelt sich selbst in einer hochstandardisierten Massenbefragung wie der hier vorliegenden gelegentlich eine Beziehung zwischen den Forschern und den Befragten. Schon nach der ersten Wiederbefragung konnten wir spüren, dass uns die Befragten nicht aus den Augen verloren hatten. Ein ehemaliger Klassensprecher rief uns an, ob er nicht die Liste der aktuellen Adressen seiner Klasse bekommen könne, um zum 10. Abitursjahrestag einladen zu können. Gerne hätten wir diesem unschuldigen Ansinnen nachgegeben – wenn es nicht die Datenschutzgesetze verboten hätten. Ein Befragter, der in der Versicherungswirtschaft arbeitete, bat uns gegen Honorar um die Adressen, Ausbildung, Beruf und Einkommen der Befragten, um gezielt für Lebensversicherungen zu werben. Überflüssig zu sagen, daß wir abgelehnt haben.

Vor allem in der zweiten Wiederbefragung zeigten die Befragten, die ja schon die Hürde einer Teilnahme bei der ersten Wiederbefragung genommen hatten, oft ein persönliches Interesse daran, befragt zu werden, obwohl manche mittlerweile in leitende wirtschaftliche und politische Positionen aufgestiegen waren. Wie in einer Analyse der Ausfälle (siehe Abschnitt 2.2) gezeigt werden kann, ist die in der ersten Wiederbefragung erhobene Neigung, sich mit der eigenen Biographie auseinander zu setzen, ein statistisch bedeutsamer Prädiktor für die

Bereitschaft, sich auf eine zweite Wiederbefragung zum gleichen Thema einzulassen. Aber dies konnte nicht nur nachträglich an statistischen Analysen abgelesen werden, sondern wurde bereits während der Datenerhebung mehr als deutlich. Die Befragten kamen uns bei der Terminplanung entgegen, riefen häufig von sich aus an, wenn vereinbarte Termine platzten. Einige, die längere Zeit in Übersee lebten, waren ohne weiteres bereit, auch von dort telefonisch Auskunft zu geben. Wir hatten manchmal den Eindruck, dass sie für unser Interesse dankbar waren. Nicht nur wollten wir etwas von ihnen, sondern wir gaben ihnen auch etwas: Die Anregung, über das eigene Leben nachzudenken. Das leistet selbst ein unspektakulärer standardisierter Fragebogen, der an keine „Betroffenheit“ als an die vom eigenen Lebenslauf appelliert. Vermutlich kam im Geiste der Befragten viel mehr auf, als sie uns in den Antworten auf unsere dünnen Fragen nach Beruf, Heirat und Kinderzahl mitteilten – aber es kam nur deshalb auf, weil wir diese dünnen Fragen gestellt haben.

Eine Person, die wir telefonisch um einen Termin baten, antwortete, sie sei gerne bereit, aber wir müssten uns sputen, denn sie würde wegen einer tödlichen Krankheit nicht mehr lange leben. Das Interview kam tatsächlich bald zustande. Dass jemand angesichts des Todes nicht nur bereit ist, ein Interview zu geben, sondern es geradezu wünscht, hat uns zu Bewusstsein gebracht, dass wir mit den Daten über den Lebenslauf nur einen Teil des Lebens erfassen können, das jeder für sich führt. Was jeder denkt und fühlt, mag anderen – Fremden und Sozialforschern, aber auch Partnern und Freunden – oft nur schwer zugänglich sein. Aber wenn Menschen das Interesse an ihrer Person und ihrem Leben spüren, teilen sie sich gerne mit – nicht nur Partnern und Freunden, sondern sogar Fremden und Sozialforschern.

## 5 Literatur

- Birkelbach, Klaus, 1998: Befragungsthema und Panelmortalität: Ausfälle in einer Lebenslaufferhebung. *ZA-Informationen* 42, S. 128 – 147.
- Birkelbach, Klaus / Hellwig, Jörg Otto / Hemsing Werner / Meulemann, Heiner, 2000. Lebenserfolg und Erfolgsdeutung im frühen Erwachsenenalter. Eine Wiederbefragung ehemaliger Gymnasiasten im 43. Lebensjahr. Teil 1: Arbeitsbericht. Köln: Projektbericht zur Vorlage bei der DFG.
- Brandstädter, Jochen, 1997. Selbst, Selbstwahrnehmung und Selbstbewertung im Alter. *Zeitschrift für Sozialpsychologie* 28: 147-152
- Meulemann, Heiner, 1988. Von der Erhebung des Lebenslaufes zur Bildung von Variablen. Die Bildung analysierbarer Variablen aus den Angaben zur „Globalbiographie“ im Projekt Bildung und Lebenslauf. S. 217 – 252 in Birkelbach u.a. (Hrsg.), 2000, a.a.O.
- Meulemann, Heiner / Wieken-Mayser, Maria / Wiese, Wilhelm: 1987. Lebensplanung und Lebenserfolg in privilegierten Lebensläufen. Projekt-Endbericht für die Deutsche Forschungsgemeinschaft, erster Teil: Arbeitsbericht. Köln: Zentralarchiv für empirische Sozialforschung. Köln.

Heiner Meulemann / Klaus Birkelbach / Jörg Otto Hellwig (Hrsg.): 2001. Ankunft im Erwachsenenleben: Lebenserfolg und Erfolgsdeutung in einer Kohorte ehemaliger Gymnasiasten zwischen 16 und 43. Opladen: Leske + Budrich.

## **6 Anhang**

### ***Tabelle 7 Inhalt der CD-ROM***

#### **Primärerhebung**

- Elterndaten (SPSS u. SAS-Format)
- Schülerdaten (SPSS u. SAS-Format)
- Labeldateien
- Variablenlisten

#### **Erste Wiederbefragung**

- Korrigierte Datensätze mit allen Zwischenschritten ihrer Erstellung (SAS-Format)
- Kommentierte und dokumentierte SAS-Jobs
- Variablenlisten der Dateien

#### **Zweite Wiederbefragung**

- Zusammengeführte Analysedateien mit alle Zwischenschritten (SAS-Format)
- kommentierte und dokumentierte Jobs
- Variablenlisten der Dateien
- Zwischenbericht an die DFG 1998 (Inhaltlicher und technischer Bericht)
- Abschlussbericht 2000 (Inhaltlicher und technischer Bericht)
- Projektanträge